

INFORMATION TO USERS

This dissertation was produced from a microfilm copy of the original document. While the most advanced technological means to photograph and reproduce this document have been used, the quality is heavily dependent upon the quality of the original submitted.

The following explanation of techniques is provided to help you understand markings or patterns which may appear on this reproduction.

1. The sign or "target" for pages apparently lacking from the document photographed is "Missing Page(s)". If it was possible to obtain the missing page(s) or section, they are spliced into the film along with adjacent pages. This may have necessitated cutting thru an image and duplicating adjacent pages to insure you complete continuity.
2. When an image on the film is obliterated with a large round black mark, it is an indication that the photographer suspected that the copy may have moved during exposure and thus cause a blurred image. You will find a good image of the page in the adjacent frame.
3. When a map, drawing or chart, etc., was part of the material being photographed the photographer followed a definite method in "sectioning" the material. It is customary to begin photoing at the upper left hand corner of a large sheet and to continue photoing from left to right in equal sections with a small overlap. If necessary, sectioning is continued again — beginning below the first row and continuing on until complete.
4. The majority of users indicate that the textual content is of greatest value, however, a somewhat higher quality reproduction could be made from "photographs" if essential to the understanding of the dissertation. Silver prints of "photographs" may be ordered at additional charge by writing the Order Department, giving the catalog number, title, author and specific pages you wish reproduced.

University Microfilms

300 North Zeeb Road
Ann Arbor, Michigan 48106

A Xerox Education Company

73-100

BARTON, Erika Regina Seiberlich, 1928-
DIE SPANISCHE LITERATUR IN DEUTSCHLAND IM
ZEITALTER DES BAROCK. EIN FORSCHUNGSBERICHT.
[German Text].

The University of Nebraska, Ph.D., 1972
Language and Literature, general

University Microfilms, A XEROX Company, Ann Arbor, Michigan

DIE SPANISCHE LITERATUR IN DEUTSCHLAND IM
ZEITALTER DES BAROCK. EIN FORSCHUNGSBERICHT

by

Erika Regina Barton

A THESIS

Presented to the Faculty of
The Graduate College in the University of Nebraska
In Partial Fulfillment of Requirements
For the Degree of Doctor of Philosophy
Department of Germanic and Slavic Languages

Under the Supervision of Professor D. E. Allison

Lincoln, Nebraska

June, 1972

TITLE

Die spanische Literatur in Deutschland im Zeitalter
des Barock. Ein Forschungsbericht.

BY

Erika Regina Barton

APPROVED

DATE

D. E. Allison

July 12, 1972

Paul Schach

July 12, 1972

Richard H. Allen

July 12, 1972

Richard W. Tyler

July 12, 1972

SUPERVISORY COMMITTEE

GRADUATE COLLEGE

UNIVERSITY OF NEBRASKA

PLEASE NOTE:

**Some pages may have
indistinct print.**

Filmed as received.

University Microfilms, A Xerox Education Company

EINLEITUNG

Die hier vorgelegte Arbeit erwuchs im Grunde aus der Suche nach einem möglichen Thema für eine Doktoraldissertation. Die Verfasserin hat sich seit dem Beginn ihrer Universitätszeit neben der Germanistik mit dem Studium der spanischen Sprache und Literatur beschäftigt, sodass der Gedanke nahe lag, ein Arbeitsgebiet zu wählen, das eine Vereinigung der beiden erlauben würde, das heisst, ein Thema in vergleichender Literaturgeschichte. Mit einer derartigen Absicht ist man, wenn es sich um deutsch-spanische Beziehungen handelt, fast notwendigerweise auf zwei Perioden der deutschen Literatur verwiesen: Den Barock und die Romantik. Wenn man den ständigen Einfluss der französischen Literatur auf die deutsche seit dem Mittelalter bis in unsere Tage bedenkt, wenn man die grosse Bedeutung Englands im deutschen Geistesleben zumindest seit der Aufklärung betrachtet, dann muss man zugeben, dass das spanische Schrifttum in Deutschland nicht annähernd in derselben Breite vertreten ist. Tatsächlich bildet es, in den Worten eines seiner besten Kenner, Dr. Hermann Tiemann, ein "kleines Bächlein", das nur zweimal zu einem Flusse anschwellt, nämlich im Barock und in der Romantik.¹ Zum Barock zog die Verfasserin ein besonderes Interesse, das sie glaubt auf die Anregungen zurückführen zu dürfen, die sie in ihrer Primanerzeit von einer sehr geschätzten Lehrerin empfang, und das durch spätere Studien unter Professor Dr. Robert Hiller verstärkt und vertieft wurde. Diese Neigung bestimmte die Umrisse des Gebietes für die geplante

¹Vergl. *Das spanische Schrifttum in Deutschland von der Renaissance bis zur Romantik*, Hamburg, 1937, -- *Ibero-Amerik. Studien* 6, S. 11.

Forschung. Die Festlegung eines speziellen Themas erwies sich jedoch als schwierig, da weder ein eingehender Bericht über den gegenwärtigen Stand der Forschung noch eine vollständige Bibliographie zur Frage der spanisch-deutschen Beziehungen im Barock vorlag. Es gab wertvolle Studien allgemeiner Art, auf die im Verlaufe dieser Untersuchung einzugehen sein wird, aber sie brachten keine detaillierte Angabe der individuellen Ergebnisse. Die Verfasserin fand sich daher lange Zeit damit beschäftigt, aus Bibliographien, Handbüchern und Literaturverzeichnissen aller Art das einschlägige Schrifttum herauszusuchen. Monate hätten darauf verwendet werden müssen, dieses Material zu beschaffen und zu studieren. Hier zeigte sich daher eine Aufgabe, die nicht nur für spätere eigene Untersuchungen auf diesem Gebiet fruchtbar sein würde, sondern die vielleicht auch, auf bescheidene Weise, die Arbeit anderer Forscher erleichtern könnte. So entstand die Idee eines Forschungsberichtes zur spanischen Literatur im deutschen Barock. Die ausserordentliche Fülle der Ergebnisse auf allen Gebieten der Literaturforschung macht periodische kritische Überblicke über das Geleistete zu einer Notwendigkeit. Ohne genaue Kenntnis der Gesamtlage ist es auf keinem Gebiet möglich, eine erfolgreiche Untersuchung durchzuführen. Erik Lunding, der sich als Letzter dieser Aufgabe in Bezug auf die gesamte Barockliteratur unterzogen hat, betont die Notwendigkeit einer solchen sichtenden und urteilenden Tätigkeit mit der Begründung, dass die Gefahr, "unter der Last der sich chaotisch anhäufenden Forschungsergebnisse" einfach zu ersticken gerade für den Anfänger immer beängstigender

werde.¹ Diese Aufgabe der wertenden Übersicht ist für den deutschen Barock von mehreren Forschern besorgt worden. Als wirklich wertvoll, nicht nur wegen ihrer Vollständigkeit, sondern auch wegen der tiefgreifenden Beleuchtung des gesamten Feldes, sind nur zwei zu nennen: Die von Erich Trunz² und der erwähnte Forschungsbericht von Lunding. Trunz übersieht jedoch die Probleme und Ergebnisse der vergleichenden Literaturwissenschaft vollständig--seine Ausrichtung ist stark germanisch-national, und auch Lunding, der ihnen in seiner Arbeit eine gewisse Beachtung schenkt, kann sie im grossen Rahmen seines Themas nicht ausführlich behandeln. Die Absicht der vorliegenden Dissertation ist daher eine kritische Untersuchung der Sekundärliteratur, die sich mit dem Thema der spanischen Literatur im deutschen Barock beschäftigt, eine Feststellung ihrer Ergebnisse und, ausgehend von dieser Grundlage, ein Aufzeigen der Fragen und Probleme, deren Bearbeitung wünschenswert wäre.

Was den zeitlichen Umfang des Berichtes betrifft, so müsste er, als der erste seiner Art, theoretisch mit dem Ende des Barockzeitalters selbst beginnen. Dies ist aber praktisch nicht nötig, da ein eigentliches literaturgeschichtliches Interesse erst seit etwa anderthalb Jahrhunderten lebendig ist. Es genügt, bis 1857 zurückzugehen, um die Anfänge eines Studiums der spanisch-deutschen literarischen Beziehungen im Barock zu

¹"Stand und Aufgaben der deutschen Barockforschung", *Orbis Litterarum* 8, 1950, S. 27-91.

²"Die Erforschung des deutschen Barock", *Dt. Vtjschr. f. Lit. Wiss. und Geistesgesch.* 18 (1940), Referatenheft, S. 1-100.

finden.¹ Die zeitliche Grenze nach der andern Richtung ist durch das Datum der Fertigstellung dieser Arbeit gesetzt. Innerhalb dieses Rahmens erstrebt die Untersuchung die grösstmögliche Vollständigkeit, wobei sich die Verfasserin nur allzu peinlich der Tatsache bewusst ist, dass absolute Vollständigkeit ein kaum zu erreichendes Ziel darstellt. Behandlungen des Themas verstecken sich manchmal hinter Titeln, die nichts Derartiges vermuten lassen, und in einigen Fällen war es unmöglich, die Existenz gewisser in Bibliographien aufgefundener Titel zu bestätigen. Trotz dieser Einschränkung glaubt die Verfasserin versichern zu können, dass ihr wesentliche Beiträge nicht entgangen sind und dass die folgenden Seiten ein einigermaßen genaues und zuverlässiges Bild vom Stand der Forschung auf diesem Gebiet geben.

¹Aus diesem Jahr stammt der erste Beitrag, der Verf. vorgelegen hat.

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

1. Kapitel: Einführung in das Gesamtgebiet	Seite 1
2. Kapitel: Gesamtdarstellungen	Seite 19
3. Kapitel: Die pikareske Literatur	
A. Gesamtbehandlungen	Seite 45
B. Spezielle Themen	Seite 72
4. Kapitel: Andere erzählende Prosa	
A. Cervantes in Deutschland	Seite 125
B. Die Schäferliteratur	Seite 151
5. Kapitel: Die übrigen Gattungen	
A. Didaktische und religiöse Literatur	Seite 163
B. Drama und Poesie	Seite 213
C. Sonstige Beiträge	Seite 248
D. Schluss	Seite 253
Bibliographie	Seite 262

EINFÜHRUNG IN DAS GESAMTGEBIET

Wer sich beim Studium des deutschen Barock auf das Gebiet der vergleichenden Literaturwissenschaft begibt, wird mit einer gewissen Überraschung zunächst feststellen, dass die grossen Namen, die er mit der deutschen Barockforschung zu verbinden gewohnt ist, hier fast völlig abwesend sind. An Stelle von Cysarz, Müller, Strich, Pyritz, Viëtor, Flemming, Hankamer und manchen anderen, mit denen ihn das Interesse an dieser Epoche der deutschen Dichtung verhältnismässig vertraut gemacht hat, findet er Unbekannte und Aussenseiter. Nur selten, wie im Falle von Alewyn, klingt ein bekannter Name auf. Manche der Forscher, denen er hier begegnet, sind angesehene Romanisten, wie es z.B. bei Farinelli, Vossler und Hatzfeld der Fall ist. Andere betreten das Gebiet vom Felde des Bibliothekars oder Bibliophilen aus, wie Schneider, Tiemann und Faber du Faur. Die Mehrzahl jedoch ist fast gänzlich unbekannt. Diese Beobachtung weist auf eine Tatsache hin, die bei einer eingehenden Beschäftigung mit der vergleichenden Literaturforschung bald deutlich wird, nämlich, dass diese Disziplin, obgleich begründet in der deutschen Klassik und Romantik, bis in die jüngste Zeit hinein ein Stiefkind der Literaturwissenschaft gewesen ist. Ernsthafte Forscher und Gelehrte sahen sie als ein Gebiet an, auf dem Dilettanten mit ungenügenden Kenntnissen ihre schlecht fundierten Meinungen zum Besten gaben. Dieses Vorurteil war nicht gänzlich unbegründet.¹ Die Schwierigkeit der Komparatistik liegt vielleicht

¹Die Kritik einzelner Beiträge wird im Folgenden diesen Punkt näher beleuchten.

zum Teil darin, dass eine eingehende Beherrschung von zwei oder mehr Sprachen, die die Voraussetzung für die Kenntnis der entsprechenden Literaturen bildet, verhältnismässig selten ist. Und das gilt besonders für Studien in Deutsch und Spanisch, da das Letztere nicht zum Lehrplan der deutschen höheren Schulen gehört und der Interessierte es sich auf irgendeine Weise selbst erwerben muss. Der nicht-deutsche Forscher sieht diese Schwierigkeit verdoppelt, denn für ihn gilt es, zwei Fremdsprachen zu meistern. Es besteht daher auf diesem Gebiet mehr als auf anderen die Gefahr des Irrtums und der ungerechtfertigten Verallgemeinerung. Am geringsten ist diese Gefahr bei spezifischen Einzeluntersuchungen, die sich mit einem eng umgrenzten Gebiet befassen, am grössten, wenn eine zusammenfassende und interpretierende Gesamtschau versucht wird.

Doch darf die Vernachlässigung der Komparatistik nicht nur in der mangelnden Qualität mancher ihrer Vertreter gesucht werden. Sie ist im Wesentlichen auch eine Folge des Nationalismus. Nachdem die Romantik einen vielversprechenden Anfang gemacht hatte, zeigte sich die Kaiserzeit den Fortsetzungen dieser Bemühungen nicht günstig. Die Verurteilung der "Überfremdung" und der "Fremdländerei" im deutschen Barock tritt einem in den literaturwissenschaftlichen Arbeiten um die Jahrhundertwende überall entgegen. Auch nach dem ersten Weltkrieg, als für das Studium der Barockliteratur im allgemeinen eine neue, fruchtbare Periode anbrach, erlebte die vergleichende Literaturforschung keinen entsprechenden Aufschwung, und der Nationalsozialismus brachte verständlicherweise eine fast völlige Verkümmern der ohnehin mageren Ansätze. Eine Wendung trat erst nach dem zweiten Weltkrieg ein. Als

Reaktion gegen den extremen Nationalismus, der nach allgemeinem Urteil die Schuld an zwei verheerenden Kriegen trug, machte sich eine Tendenz zur Überwindung der völkischen Isolierung bemerkbar. Das grössere Gefühl der Zusammengehörigkeit der westlichen Welt brachte mit sich ein verstärktes Verlangen nach Betrachtung der europäischen Kultur als einer Einheit und damit verbunden eine Erneuerung des Interesses an den Problemen der vergleichenden Literaturwissenschaft. Dabei handelt es sich nicht nur um die Untersuchung von Einzelfragen, wie sie schon seit langem geübt wurde, sondern es wurde der Wunsch nach einer über-nationalen Literaturwissenschaft laut, die durch Aufzeigen der mannigfaltigen Wechselbeziehungen zwischen den Völkern das Verständnis der einzelnen Nationalliteraturen vertiefen und das Bewusstsein der Einheit Europas untermauern würde.

Die Versuche in Richtung einer vergleichenden Literaturgeschichte der westlichen Welt sind bis jetzt noch nicht zahlreich, denn ein solches Unternehmen übersteigt fast notwendigerweise die Kräfte eines Einzelnen. Eine Arbeit sei hier als Beispiel angeführt, die die Möglichkeiten, aber auch die grossen Schwierigkeiten eines solchen Unterfangens zeigt. Es handelt sich um *Outline of Comparative Literature* von W. Friederich und D. Malone,¹ das hier besprochen wird, da es sich unter anderem auch mit dem Barock beschäftigt. Der betreffende Abschnitt umfasst die Seiten 99-153. Es ist klar, dass bei der Weite

¹University of North Carolina Studies in Comparative Literature, No. 11, Chapel Hill, N/C/, 1954.

Hinweis: Der vollständige bibliographische Nachweis einer Arbeit wird jeweils bei ihrer ersten Erwähnung gegeben. Wenn sie im Folgenden zitiert ist, so geschieht es nur mit dem Namen des Verfassers und, wo nötig, einer Kurzform des Titels.

des Themas und dem beschränkten Umfang des Buches auf Einzelheiten nicht eingegangen werden kann. Bei der Feststellung von Einflüssen richten die Verfasser ihr Augenmerk hauptsächlich auf diejenigen Länder und Autoren, von denen die Einwirkungen ausgehen und nur sehr beiläufig auf deren Empfänger. Wie in der Renaissance die grössten Anregungen aus Italien kommen, das daher in der Behandlung dieser Epoche den breitesten Raum einnimmt, so sind im Zeitalter des Barock Spanien und sein Einfluss entscheidend und werden am ausführlichsten besprochen. Zum Thema der spanischen Literatur in Deutschland ist speziell sehr wenig gesagt. Der Wert der Darstellung liegt nicht so sehr in den Einzelheiten der Beeinflussung, die nur kurz angedeutet sind, als in dem Versuch, die zahlreichen Verbindungen und Beziehungen aufzuzeigen, die über die nationalen Grenzen hinweg zwischen den europäischen Völkern wirksam waren. Darüber hinaus gibt die Arbeit Anregungen zu allen möglichen Untersuchungen, die der Komparatist in Angriff nehmen könnte. Jedoch zeigt sie auch die Schwierigkeiten und Gefahren, denen eine solche gemein-europäische vergleichende Darstellung unterworfen ist. Die Datierung der Epoche ist bereits ein Problem. Den Verfassern zufolge begann sie mit der Gründung des Jesuitenordens, wurde intensiviert während des Konzils von Trient (1545-63) und endete um 1660. Diese zeitliche Abgrenzung, die offensichtlich dem Bestreben entspringt, den Barock mit der Gegenreformation gleichzusetzen, ist für Deutschland um fast ein halbes Jahrhundert zu früh.¹ Übrigens

¹Vergl. z.B. Albrecht Schöne: *Das Zeitalter des Barock*. München, 1963, wo in der Vorbemerkung Barock und 17. Jahrhundert als auswechselbare Begriffe gebraucht werden. W. Friederich selbst setzt in seiner *History of German Literature*, College Outline Series, 1948, den Beginn des Barock mit 1600 an (S.43).

lässt sie sich auch für Spanien nur rechtfertigen, wenn man einen grossen Teil von dem, was allgemein als spanische Renaissance betrachtet wird, mit einbezieht. Ferner verfällt das Buch in dem Bestreben, ein umfassendes Bild zu geben, in den Fehler, den Charakter dieser äusserst komplexen Epoche allzusehr zu verallgemeinern. Es sieht den Barock als Gegenreformation und Gegenrenaissance, als ein letztes Aufflackern des mittelalterlichen Geistes, der sich gegen die beginnende Gottlosigkeit zur Wehr setzt. Demzufolge wird der Stil des Barock aus dem plötzlichen starken Einfluss hergeleitet, den das Wetter von Sünde und Verdammnis, das allenthalben erklang, auf den Geist hatte. Allgemein kann man sagen, dass das Urteil der Verfasser über die Zeit anscheinend vom Standpunkt der französischen Literaturwissenschaft aus geformt wurde und dass die Ergebnisse der deutschen und der spanischen Barockforschung ihnen grösstenteils unbekannt sind. Ferner lassen sie auf den Barock unmittelbar die Klassik folgen, was auch wieder nur für Frankreich Gültigkeit hat. Der Wunsch nach Allgemeingültigkeit in einer internationalen Literaturwissenschaft kann also sehr leicht zum Übersehen bedeutungsvoller Unterschiede führen. Für den Anfänger besitzt diese Arbeit zweifellos einen gewissen einführenden Wert, aber dem Forscher hat sie kaum etwas zu bieten.

Die Frage nach der Bedeutung der spanischen Kultur für den europäischen und speziell für den deutschen Barock hat bis jetzt noch keine endgültige Antwort gefunden. Frühe Studien gehen auf dieses Problem kaum ein. Sie begnügen sich damit Material zu sammeln, ohne jedoch eine Einordnung in den grossen Zusammenhang der Kultur zu versuchen. Erst um 1925 herum beginnt die Aufmerksamkeit sich auf

dieses Gebiet zu richten. Karl Vossler kann hier als der Altmeister und Bahnbrecher angesehen werden. Er hat sich in den letzten fünf- und zwanzig Jahren seines Lebens immer wieder mit dem Problem der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien auseinandergesetzt. Der Nächste ist Helmut Hatzfeld. Beide sind Romanisten und neigen als solche dazu, den spanischen Einfluss im deutschen Barock sehr hoch anzuschlagen. Aus der Feder Karl Vosslers gibt es eine Reihe von Aufsätzen, die sich mit dem Thema der Bedeutung der spanischen Kultur für Europa beschäftigen.¹ Kurz vor seinem Tode im Mai 1949 hatte er begonnen, alle diese verstreuten Beiträge in überarbeiteter und erweiterter Form in einem grösseren Werk zusammenzufassen, dessen Fertigstellung ihm aber nicht mehr gelang. Das gesammelte Material erschien posthum als Buch mit dem Titel *España y Europa*.² Obgleich Vossler sich nicht ausschliesslich und nicht einmal in erster Linie mit dem Barock beschäftigt, ist seine Erwähnung an dieser Stelle am Platze, da er eine ausgezeichnete Einführung in das Gesamtgebiet der spanischen Beziehungen zu anderen europäischen Ländern gibt. Sein Verdienst liegt darin, dass er historische und kulturelle Einzeleindrücke in einer interpretierenden Gesamtschau zusammenbringt und so aus einem Mosaik unverbundener Tatsachen ein sinnvolles Ganzes herstellt. Für den Anfänger ergibt sich dadurch ein erstes Bild, für den Forscher

¹Einzelne Titel sind in der Bibliographie am Ende dieser Arbeit verzeichnet.

²Obra póstuma, Madrid, 1951. Auch auf Deutsch als *Spanien und Europa*, München, 1952.

findet sich Anregung, auch oder gerade da, wo er sich zum Widerspruch herausgefordert sieht, was bei Vosslers starken und eigenwilligen Ansichten nicht zu vermeiden ist. Der Schwerpunkt seiner Darstellung in *España y Europa* liegt auf dem, was Spanien für Europa bedeutete, nicht auf dem, was es selber empfang. Obgleich die Arbeit infolge ihres thematischen Umfanges sehr allgemein gehalten ist, erweckt sie nie das Gefühl des Dilettantismus. Man erkennt als ihre Grundlage eine tiefe und solide Kenntnis des Verfassers in Bezug auf romanische Geschichte, Literatur und Kunst. Das Werk vermittelt den Eindruck einer liebevollen Einfühlung in spanisches Wesen, eines ernstesten Versuches, in der Geschichte und Kultur des Landes die Formung und Auswirkung eines nationalen Charakters aufzuspüren und diesen dann in Beziehung zum restlichen Europa zu setzen. Dabei entdeckt Vossler barocke Züge, die schon immer ein integraler Bestandteil des spanischen Wesens waren, im 17. Jahrhundert aber verstärkt und nicht nur in Spanien in Erscheinung traten. Vom Spanier sagt er: "El español se dedica con más gusto a Dios y al prójimo que al estudio de la naturaleza." (S. 189) Wenn er sich aber der Natur zuwende, so beeindrucke ihn mehr das Wunderbare als das Natürliche und Gewöhnliche. Darum suche er auch im Menschen das Überraschende, Phantastische, Übernatürliche und schätze das Natürliche und Alltägliche weniger hoch ein, ein Zug, der als allgemeines Merkmal des Barock beobachtet werden kann und auch in der deutschen Literatur hervortritt. Diese Haltung ergibt Vossler zufolge eine wesentlich spanische Form des Humanismus, nicht unter dem Motto: *Nihil humanum mihi alienum*, sondern: Alles Fremdartige macht mich menschlicher. Aus diesem spanischen Humanismus entspringt die Poesie

und Kunst des Barock und darüber hinaus die Kunst des gesellschaftlichen Umgangs und der Beherrschung des Menschen. Hier gibt der Verfasser verschiedene Umgangsformen an, die sich von Spanien über Italien, Frankreich, Österreich und Deutschland ausgebreitet haben. Spanien hat nach seiner Interpretation das neue Ideal geschaffen und vorgelebt, das im Barock allgemeine europäische Gültigkeit erreichte: Den herrschaftlichen Menschen (*hombre-señor*), dessen hervorstechendstes Merkmal die Ehre ist. Er ist der Mensch als Herr der Schöpfung und der Erde, im Dienste Gottes, wie er z.B. Gestalt gewinnt in Diego Saavedra Fajardos *Idea de un príncipe político cristiano, representado en cien empresas*, das auch in Deutschland verbreitet und einflussreich war.

Während Vossler den Einfluss spanischen Wesens im europäischen Barock mehr implicite als ausdrücklich feststellt, ist Helmut Hatzfeld weniger zurückhaltend. Von ihm stammt ein Artikel, der die Vorherrschaft des spanischen Geistes in der Literatur des 17. Jahrhunderts behandelt.¹ Er betont hier die Rolle Spaniens in der Entwicklung des Barockstils. "Nosotros creemos que el barroco existe ciertamente como movimiento literario europeo, y que es el influjo que el espíritu y estilo españoles ejercieron en todas partes, suplantando el carácter italiano y clásico-antiguo de la literatura europea del siglo XVI." (S. 10) Dies ist die

¹"El predominio del espíritu español en la literatura europea del siglo XVII", *Revista de Filología Hispánica* 3, Nr. 1, 1941. Derselbe Artikel erschien in etwas erweiterter und sorgfältigerer Form in dem Sammelband *Estudios sobre el barroco* unter dem Titel "La misión europea de la España barroca", Biblioteca Románica Hispánica, Madrid, 1964.

Ein weiterer Titel, *Wechselbeziehungen zwischen der deutschen Literatur und den übrigen europäischen Literaturen*, Die Bücherei der Volkshochschule, Bd. 60, Bielefeld, 1927, 87 Seiten, ist eine popularisierende Schrift elementarster Art und für den Forscher ohne Interesse.

grundlegende These der Arbeit, die der Verfasser im Folgenden ausführt. Er stellt fest, dass spanischer Geist und spanische Kunst von alters her eine Neigung zum Barocken gezeigt und sich daher dem Klassischen, Italienischen, dem Geist der Harmonie, der Geometrie und der liebenswürdigen Schönheit widersetzt haben. Das griechisch-römische Equilibrium konnte in Spanien nicht Fuss fassen, denn ihm stellten sich dort die Haltung eines überschwenglichen Heroismus, die stark figurative Sprache, das Paradox in der Beziehung von Ideen und Worten, die dauernde Mischung von Religion und Sinnlichkeit und die Extreme der Grausamkeit und rechtgläubigen Unduldsamkeit entgegen. Hatzfeld verfolgt diese Züge in der spanischen Literatur bis zurück in die Zeit, als die Spanier noch Latein schrieben. Er findet Beispiele für das Paradox bereits in der Volkspoesie, weist auf die Mischung von Religion und Sinnenlust hin, die ein Merkmal des Mohammedanismus ist und sich auch in den beiden Erzpriestern von Hita und von Talavera zeigt, bemerkt einen gewissen Sadismus im *Cantar de Mio Cid*, kurz, er stellt Merkmale des Barock in der ganzen spanischen Literatur seit ihren Anfängen fest, wobei Barock offensichtlich nicht als Epochenstil verstanden ist, sondern als die Summe gewisser Stilelemente, die sich zu allen Zeiten in der Literatur finden können. Hatzfeld glaubt, in diesen bleibenden Merkmalen des spanischen Geistes und der spanischen Kunst alle Charakteristiken dessen gefunden zu haben, was später Barock genannt wurde. Er sieht den ersten Schritt in Richtung auf eine europäische Barockliteratur darin, dass diese spanischen Eigenschaften am Ende des 16. Jahrhunderts die Renaissance in Italien beeinflussten. Zur selben Zeit, meint er, wurden auch in Spanien selbst die natürlichen Tendenzen in der Literatur

vergrössert und übertrieben, womit aus dem ewigen und unbewussten Barock der historische und bewusste wurde.

Der Artikel ist allgemein gehalten und geht nur flüchtig auf einzelne Länder als die Empfänger der spanischen Anregungen ein. In Bezug auf Deutschland sagt Hatzfeld, dass es die Jesuiten waren, die die Ideen und Formen des spanischen Barock übermittelten. Einige Beispiele für den Einfluss Spaniens in der deutschen Literatur werden zitiert, aber hier merkt man, dass sich der Verfasser auf unsicheren Grund begibt. Er beschränkt sich hauptsächlich darauf, vage Parallelen zwischen der deutschen und spanischen Literatur zu ziehen. Wo er ins Spezifische geht, sind seine Beobachtungen von zweifelhaftem Wert. So sagt er z.B., dass deutsche Dramatiker wie Andreas Gryphius sich auf den Universitäten der hispanisierten Niederlande mit den neuen spanischen Ideen und bühnentechnischen Mitteln durchdrungen hätten (S. 15). Die deutsche Barockforschung hat bis jetzt nichts Derartiges feststellen können. Selbst Flemming, der in seiner ausführlichen Monographie über Gryphius auch die Einflüsse untersucht, die sein Schaffen bestimmten, weiss von Anregungen aus Spanien kaum etwas zu sagen. Überhaupt macht der Artikel durchgehend keinen sehr wissenschaftlichen Eindruck. Es werden eine Menge Behauptungen aufgestellt, die man erst untersucht und bewiesen sehen möchte. Nirgends findet sich ein Hinweis auf Sekundärliteratur, sodass man annehmen muss, dass sich der Verfasser nur auf eigene Beobachtungen stützt. Der Leser ist gezwungen, an der Gründlichkeit der Untersuchungen zu zweifeln, die ihn zu seinen Schlüssen geführt haben, doch kann die Arbeit trotzdem Anregung zu eigenem Studium liefern.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Präeminenz Spaniens von Wissenschaftlern betont wird, deren Hauptinteresse auf dem Gebiet der romanischen Literaturen liegt, jedoch überrascht es, denselben Standpunkt von einem Germanisten vertreten zu sehen. Er ist Fritz Strich, der seinerzeit mit seinem Aufsatz über den lyrischen Stil des 17. Jahrhunderts einen wesentlichen Anstoss zur Wiederaufnahme der Barockforschung gegeben hat.¹ Seine Ideen zum Thema des europäischen Barock entwickelte er in einer kulturhistorischen Vorlesung aus dem Jahre 1943, in der er die Vorherrschaft Spaniens in dieser Epoche hervorhebt.² Es handelt sich hierbei um eine scharfsinnig abgefasste und eindrucksvoll formulierte Arbeit, von einem hervorragenden Kenner der deutschen Literatur, die viele wertvolle Einzelbeobachtungen enthält, jedoch in manchen wesentlichen Grundkonzepten nicht zu überzeugen vermag.³ Ausgehend von der These, dass die Völker nacheinander die geistige Führung und Herrschaft übernehmen, indem sich in einem bestimmten Stil ihre innerste Seele offenbart, stellt Strich fest, dass der Barock die Weltstunde des spanischen Geistes gewesen sei. So wie jeder Stil, in einem bestimmten Volk geboren, sich von da aus über die anderen Länder verbreite, habe auch der Barock zu einer Zeit, als die Forderungen des historischen Augenblicks mit der natürlichen geistigen Richtung des spanischen Volkes zusammenfielen, seinen Siegeszug von Spanien aus

¹"Der lyrische Stil des 17. Jahrhunderts", Festschrift für Franz Muncker, 1916.

²"Der europäische Barock", in: *Der Dichter und die Zeit*, Bern, 1947, S. 71-131.

³Eine sehr treffende Kritik dieser Arbeit liefert Erik Lunding in seinem Forschungsbericht "Stand und Aufgaben".

durch ganz Europa angetreten. Diese Auffassung deckt sich mit der von Vossler und Hatzfeld vertretenen. Sie scheint zudem überzeugender formuliert und wird von einem ausgezeichneten Kenner der deutschen Literatur vorgetragen. Trotzdem ist Vorsicht in der Beurteilung geboten, da Strich sich zu Schlussfolgerungen verleiten lässt, die dem heutigen Stand der Forschung nach nur als voreilig bezeichnet werden können. In Bezug auf die Grösse des spanischen Barock ist seine These zweifellos richtig. Kaum ein Kenner der spanischen Literatur wird leugnen, dass im Barock der spanische Geist einen so glänzenden Höhepunkt des Ausdrucks erreichte, wie er ihn seither nicht wieder erlebt hat. Jedoch wie weit spanisches Vorbild und spanischer Einfluss in der Entwicklung der Barockkultur im übrigen Europa und speziell in Deutschland wirksam waren, das ist eine Frage, die keineswegs leicht zu entscheiden ist und die auch eine genauere Kenntnis der spanischen Literatur und Kultur voraussetzt als der Verfasser sie in dieser Arbeit an den Tag legt. Strichs Verfahren, alle andern Einflüsse und Komponenten zugunsten der spanischen Präeminenz abzuwerten, ist allzu summarisch. So geht er z.B. über Marini und andere italienische Dichter hinweg, indem er das Barocke ihrer Kunst als Produkt der Hispanisierung Italiens bezeichnet. Wie Lunding sehr richtig hervorhebt, sind es gerade nicht die grossen und repräsentativen Werke der spanischen Barockliteratur, die in Deutschland zur Wirkung kommen, sondern vielfach zweitrangige Sachen und hauptsächlich die didaktischen, philosophischen und religiösen Schriften, deren Einfluss auf die dichterische Form nur gering sein konnte.¹ Das sollte allen zu denken geben, die versuchen, den deutschen

¹Vergl. a.a.O., S. 66.

Barockstil aus spanischem Einfluss zu erklären. Bis jetzt hat sich noch niemand mit der Frage beschäftigt, ob die drei grossen Stilkomponenten des spanischen Barock--der Konzeptismus, wie wir ihn bei Quevedo finden, der Kulteranismus, dessen hervorragendster Vertreter Góngora ist und der extreme Naturalismus der Novela picaresca--eine Wirkung auf die Stilentwicklung in anderen Ländern ausübten. Gibt es ein Verhältnis zwischen dem Kulteranismus, dem italienischen Marinismus und dem sogenannten deutschen Schwulststil, oder sind alle drei parallele, aber unabhängig gewachsene Formen? Sollte das Letztere der Fall sein, so wäre es immer noch wertvoll festzustellen, aus welchem gemeinsamen Lebensgefühl und Kunstwollen sie erwachsen konnten.

Strich identifiziert den Barock allzusehr mit der Gegenreformation, was ihn dazu verleitet, im Jesuitenorden den hauptsächlichlichen Träger und Verbreiter der Barockkultur zu sehen. Gerade in Deutschland ist diese Sicht ohne eine sehr einseitige Deutung des barocken Phänomens nicht möglich. Dass ein Dramatiker wie Andreas Gryphius Eindrücke vom Jesuitentheater empfang, kann als feststehend angesehen werden. Das Ausmass dieser Einwirkung liegt weniger klar zutage, und von ihr auf eine spanische Beeinflussung zu schliessen, ist durchaus unzulässig, denn es ist der Forschung bis jetzt nicht gelungen, zwischen dem Jesuitentheater in den deutschsprachigen Ländern und der spanischen Bühne eine wesentliche Verbindung herzustellen. Sehr mit Vorsicht ist gleichfalls die These zu betrachten, dass im Barock der islamische Orient auf dem Wege über Spanien Europa durchdrang, nachdem er in jenem Lande schon zu einer Quelle der Mystik und des barocken Stils geworden war. Obgleich islamische Elemente in der spanischen Mystik zu finden

sind, haben doch neuere Studien ihre starke Beeinflussung gerade durch die niederländische und deutsche Mystik des ausgehenden Mittelalters festgestellt.¹

Strichs Betonung der Rolle der Gegenreformation im Barock führt ihn zu der Aufstellung seiner grossen Antithese Luthertum--Katholizismus. Seine Behauptung, dass sich aus echtem Luthertum nie ein barocker Stil entwickelt hätte, mutet seltsam an, wenn man bedenkt, dass zumindest in Deutschland die meisten Barockdichter Protestanten und ein grosser Teil von ihnen zweifellos Lutheraner waren. Zum Beweis seiner Interpretation zieht Strich das Gefühl der Vanitas heran, das ein charakteristisches Merkmal der Epoche ist. Er führt es auf spanische Ursprünge zurück und sieht in der Verkündigung des Jesuitenordens das Wiederaufreissen der Kluft zwischen Gott und Welt, Ewigkeit und Zeit, Seele und Leib, die die Renaissance geschlossen hatte. Zweifellos besteht im Barock diese Kluft, aber nicht der Katholizismus und nicht Spanien ist am tiefsten bewegt durch den Gegensatz, denn hier steht die Kirche noch stark und ungeteilt als fester Hort des gläubigen Geistes da. Calderón, den Strich mit Recht den repräsentativsten Dichter des Barock nennt, ist trotz seines Dramas *La vida es sueño* nicht der eigentliche Sprecher des Vanitas-Gefühls. Diesen hat man im protestantischen Norden, im religiös zerrissenen und gespaltenen Deutschland, in Andreas Gryphius gefunden.²

¹Vergl. Fray Joaquín Sanchis Alventosa: *La escuela mística alemana y sus relaciones con nuestros místicos del Siglo de Oro*, Madrid, Editorial Verdad y Vida, 1946. Ferner Helmut Hatzfeld: *Estudios literarios sobre mística española*, Madrid 1955.

²So betont z.B. Paul Hankamer in *Deutsche Gegenreformation und deutsches Barock*, Stuttgart, 1935, die "ungeheuerliche Lebensverneinung des Gryphius" (S. 108). Er sagt von den Gryphschen Trauerspielen: "Der sittlich-religiöse Rigorismus, wie er hier vertreten wird, soll--heisst es--nur einem Protestanten so nihilistisch möglich sein, während das katholische Barock sinnenfreudiger nach Form und Inhalt gewesen sein soll und in diesem Zeitpunkt tatsächlich auch war." (S. 123)